

# IST DAS KIPPEN WIRKLICH AN ALLEM SCHULD?

**Wenn man die Zeitungen liest, könnte man denken, das Kiffen sei der Grund für alle Probleme. Viele Journalisten sind auf diesen Zug aufgesprungen, Eltern meinen das auch, die Psychiatrie sowieso. Probleme gibt es, keine Frage. Aber was sind die Gründe dafür?**

Es ist schon phänomenal, wie es die Gesellschaft schafft, immer wieder persönliche Probleme auf den Konsum von Gras und Hasch zu schieben.

## **Verschobene Wahrnehmung**

Natürlich haben THC-konsumierende Menschen Probleme. Die Abstinente haben ja auch welche! Aber kommen wirklich alle Probleme, die THC-Geniessende so haben, vom THC-Konsum? Oder gibt es halt nun Mal Probleme im Leben, die man angehen sollte? Herausforderungen zu meistern ist keine Frage von THC-Konsum oder THC-Abstinenz. Es ist eine Frage von Disziplin und erlernten Fähigkeiten. Wer an seinem Leben arbeitet, kann mit oder ohne THC vorankommen. Denn auch wer abstinent lebt, aber Unstimmigkeiten vor sich her schiebt und sich nicht anstrengt, hat es schwer.

Die Wahrnehmung vieler Menschen ist jedoch so: Wenn man von jemandem weiss, dass er oder sie THC konsumiert, dann wird, wenn man einen Fehler findet, schnell der Link gemacht: Es ist halt das Kiffen.

## **Bewusst geniessen statt grenzenlos konsumieren**

Tja, was will man machen. Geniessen wir unsere Joints, Verdampfungen und Cookies. Lachen wir über die Gesellschaft, die sich vergiftet, überhitzt, ums Leben arbeitet und immer mehr will, immer schneller dreht. Da liegt doch das wahre Suchtverhalten. Im Konsum um des Konsums willen, ohne die realen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Diese sind in den entwickelten Gesellschaften eigentlich schon seit längerem gedeckt. Wir leben, zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte, im Überfluss, und nicht mehr im Mangel. Da wäre weniger nun wirklich mehr und angesichts des Ressourcenstandes unseres Planeten auch dringend nötig.

Klar, man kann dem Konsumismus auch mit Hasch und Gras frönen: Immer noch mehr, bis es zum einzigen Lebensinhalt wird. Dann wird THC-Konsum zu einem ganz normalen Konsumverhalten, wie vieles

## **Ein ganz normaler Tag**

Guten Morgen! Der Kaffee dampft, ich habe noch ein Bio-Brötchen... So schlecht ist die Welt ja doch nicht! Ich hänge verschlafen meinen Gedanken nach, lausche der Klospülung und atme Duschgel und Deo, derweil Max sich im Bad erfrischt. Das Fenster auf. Draussen ist es kalt. Fenster wieder zu. Ich steh auf, bin heute früh dran...

Im Zug hängt dumpfige Luft süss und schwer im Raum, und als ich aussteige, fühle ich mich sehr müde. Vom Bahnhof zum Büro ist es nicht weit, schade nur, dass wegen den vielen Autos alles nach Abgas stinkt...

Im Büro ist frisch geputzt. Mal durchlüften, damit der Kopfdruck sich wieder löst. Eine Mitarbeiterin kommt mit einem Stapel Arbeit, sagt: «Hier ist es aber kalt!», und geht wieder. Ja, es gibt viel zu tun, wie jeden Tag, und schlechte Laune ist weitverbreitet...

Über Mittag die Kantinen-Hektik: Zu viele Leute, zu wenig Zeit, das Essen langweilig aber preiswert. Um ein Uhr bin ich froh, wieder an meinem Platz im Büro zu sitzen, eine Tasse dampfenden Kaffee vor mir. Bis 14 Uhr kann ich sogar ein bisschen Radio

hören, während ich die Arbeit für den Nachmittag sortiere und vorbereite.

18 Uhr, endlich Feierabend. Noch schnell Brot und Salat kaufen, alles andere haben wir noch. Die Schlange an der Kasse scheint endlos, der Weg durch die Massen am Bahnhof ist Routine.

Zuhause mache ich noch eine Runde mit dem Staubsauger, setze Reis und Gemüse auf, lese die Post und füttere das Meerschweinchen meiner Tochter. Ärgerlich, dass das Telefon läutet, als ich endlich mit Appetit beim Essen bin...

Nur noch abwaschen, das Essen für meine Lieben zur Seite stellen (sie kommen heute beide später...), das Frühstück vorbereiten – und Feierabend!

Ich werfe eine gute CD ein, zünde meine schönste Kerze an, eine grosse Tasse Yogitee neben mir... und drehe mir einen wohlverdienten, fetten Joint.

Von weit her klingelt es an der Haustüre. Seufz. Es ist die Nachbarin: Sie hat keine Eier mehr, ob ich noch welche habe? Sie schaut mich an und sagt: «Du solltest weniger rauchen, siehst echt fertig aus!» Genervt wünsche ich ihr «auch noch einen guten Abend», und tschüss.

andere auch. Aber THC hat die Fähigkeit, neue Räume im Denken zu öffnen. Die Entgrenzung des eigenen Denkens kann zu neuen Erkenntnissen führen, neuen Einsichten über sich und die eigene Beziehung zur Welt. Solche Veränderungen gibt es allerdings nur bei einem begrenzten, bewussten und aktiv gestalteten THC-Genuss. Kampfkiffen ist zwar zeitweise durchaus lustig, aber auf Dauer bringt es nichts: Schliesslich fährt es kaum noch ein, da der THC-Pegel immer gleich ist. Das Interessante ist aber genau der Wechsel von Nüchternheit und Rausch, von normalem Funk-

tionieren und einer Änderung und Öffnung der Denkstrukturen.

## **Für THC-Kultur!**

Wir möchten uns für THC-Kultur einsetzen. Kultur meint nicht nur Manieriertheit, also formschöne Joints und wohlriechendes Gras. Wir meinen damit auch den gemeinsamen Austausch über den Genuss: Wann tut er gut, wann lässt man ihn bleiben, was ist schön, was zu vermeiden?

Gerne nehmen wir deine Gedanken, deine Geschichten dazu entgegen. Wir sind gespannt!